**Rede anlässlich 20 Jahre Städtepartnerschaft mit Püttlingen am 3. Oktober 2011**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Speicher,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Püttlinger,

ich danke Ihnen – auch im Namen aller Vertreterinnen und Vertreter aus Senftenberg – sehr für den herzlichen und freundlichen Empfang, den Sie uns bereitet haben. Es ist schön, wieder einmal in Püttlingen zu sein und sich auszutauschen. 20 Jahre Partnerschaft zwischen Püttlingen und Senftenberg sind dazu ein ganz besonderer Anlass.

Im Zuge der Vorbereitung auf unser Partnerschaftstreffen habe ich im Goldenen Buch der Stadt Senftenberg nachgeschlagen.
Denn ich erinnerte mich, dort einen Eintrag zum Partnerschaftstreffen von vor 20 Jahren gelesen zu haben. Und ich bin fündig geworden.

Ich zitiere den Eintrag von Rudolf Müller vom 10. Mai 1991:

„Nach der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages am 15.12.1989 in Püttlingen bekräftigen heute die Städte Senftenberg und Püttlingen nach der Überwindung der widernatürlichen Teilung Deutschlands ihre Städtefreundschaft.

Aus diesem Anlass weilen Mitglieder des Stadtrates, des Partnerschaftsausschusses und Bürgerinnen und Bürger aus Püttlingen in ihrer neuen Partnerstadt und hoffen auf die auf Dauer angelegte und stets wachsende Freundschaft zwischen ihren Gemeinwesen.

Es lebe die Freundschaft und Partnerschaft Senftenberg – Püttlingen.“

Sehr geehrter Herr Müller, ich denke, Ihre Wünsche von damals haben sich erfüllt.

Vor mittlerweile mehr als 20 Jahren haben Senftenberg und Püttlingen, zwei Städte am östlichen und westlichen Ende der Bunderepublik, zueinander gefunden.
Wie sich dies zugetragen hat, diese Geschichte kann sicher niemand besser erzählen als die beiden damaligen Bürgermeister Rudolf Müller und Klaus-Jürgen Graßhoff. Von daher möchte ich Ihnen beiden nicht vorgreifen.

Ich möchte jedoch an dieser Stelle den beiden damaligen Bürgermeistern, Herrn Müller und Herrn Graßhoff danken, für das Engagement, dass Sie beide in die Partnerschaft gesteckt haben und für die Aufbauarbeit, die Sie beide für Senftenberg geleistet haben. Herr Müller, Herr Graßhoff, Sie beide haben einen großen Anteil am heutigen Erfolg der Stadt Senftenberg. Vielen Dank dafür.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu Beginn startete die Partnerschaft auf Verwaltungsebene, so viel kann ich, denke ich, verraten.

Nach der politischen Wende galt es in Senftenberg neue Verwaltungsstrukturen aufzubauen. Da man das Rad aber bekanntlich nicht neu erfinden muss, haben sich die Senftenberger informiert, wie anderswo Strukturen aufgebaut sind, Abläufe vonstattengehen, was es zu beachten gilt etc. etc.

Liebe Püttlinger, Sie waren uns an dieser Stelle eine sehr große Hilfe.

Oftmals waren Mitarbeiter der Stadt Senftenberg bei Ihnen, haben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Püttlinger Verwaltung über die Schulter geschaut und sich vieles abgeschaut.

Jeder einzelne Senftenberger hat hier in Püttlingen eine freundliche Aufnahme erlebt und wurde mit offenen Armen empfangen.

Die Eindrücke, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier gesammelt haben, sind in den Verwaltungsaufbau und die Arbeit in Senftenberg eingeflossen. Und 20 Jahre später kann ich sagen: wir haben in Senftenberg eine sehr gut funktionierende und strukturierte Verwaltung.

Letztlich sind eine gute Verwaltungsstruktur und effiziente Verwaltungsarbeit die Grundlage für die positive Entwicklung einer Stadt.

Sie haben uns damals durch Ihre Unterstützung beim Aufbau der Verwaltung eine ausgezeichnete Startposition verschafft und ich denke, ich kann heute mit Fug und Recht sagen: wir haben in Senftenberg sehr viel, vielleicht sogar das Beste, daraus gemacht.

Bevor die beiden Altbürgermeister über den der Partnerschaft berichten, möchte ich Ihnen in den nächsten Minuten kurz aufzeigen, wie sich Senftenberg entwickelt hat, wo Senftenberg, auch dank Ihrer Starthilfe, heute steht:

Zum Ende der DDR war Senftenberg von Kohletagebauen und dem Bergbau geprägt.

Manch einer hielt dies für ein schweres, vielleicht zu schweres Erbe, aber es war doch auch eine Chance. Und die haben wir in Senftenberg und der umliegenden Region genutzt.

Die Entwicklung hin zum Lausitzer Seenland ist nicht mehr zu übersehen, viele der ehemaligen Tagebaugruben haben bereits den endgültigen Flutungsstand erreicht. Sicherlich hatte Senftenberg innerhalb der Region besonders gute Ausgangsbedingungen. Denn der Senftenberger See, direkt an die Stadt angrenzend, war bereits seit 1973 touristisch genutzt.
Trotzdem galt es, die touristische Infrastruktur zu erneuern und weiter auszubauen, neue Gäste zu gewinnen.

Heute ist der Bau der Verbindungskanäle zwischen den Seen bereits weit fortgeschritten. Beim Besuch im vergangenen Jahr konnten Sie sich davon überzeugen.

In diesem Jahr, im August haben wir den Grundstein für den Stadthafen Senftenberg gelegt. Unser ehrgeiziges Ziel ist es, dass im kommenden Sommer die ersten Boote den Hafen ansteuern werden.

Zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten in verschiedenen Kategorien stehen den Gästen zur Verfügung.

Radwege wurden ausgebaut und zahlreiche Ausflugsziele – oft mit Bezug zur Bergbauvergangenheit – locken Ausflügler.

Kulturmetropole sind wir keine geworden, aber auf unser Theater können wir mit Recht stolz sein.

Durch Gründung eines Zweckverbandes mit dem Landkreis konnte die Finanzierung gesichert werden. Es ist uns auch gelungen Erlebnisbad und Tierpark zu erhalten.

Beim Tierpark haben wir sogar Möglichkeiten geschaffen, dass behinderte Menschen mit den Tieren arbeiten können, durch die Übergabe der Betreiberschaft an die Integrationswerkstätten.

Sehr geehrte Damen und Herren, Senftenberg hat sich in den vergangenen Jahren zu einem Bildungszentrum im Süden Brandenburgs entwickelt. Wir verfügen über ein gut ausgebautes Netz an Kitas mit unterschiedlicher Schwerpunktbildung und allen Schulformen:
Grundschulen, Oberschulen, Gymnasium, Förderschulen.

Aus der Ingenieursschule ist die Hochschule Lausitz hervorgegangen.
In Senftenberg konzentrieren sich vorwiegend technische Studiengänge. Unser größtes Problem dabei ist es, die ausgebildeten Fachkräfte in der Region zu halten. Durch eine enge Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft ist uns dies in den vergangenen Jahren immer besser gelungen. Auch eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschule trägt ihren Teil dazu bei.

Wissenschaft und Wirtschaft zusammenzubringen ist für Studierende wichtig, da sie so Einblicke ins Arbeitsleben erhalten, aber auch Unternehmen profitieren von den innovativen Ideen der Studierenden.

Um Absolventen mit innovativen Ideen und Geschäftsideen am Standort Senftenberg zu halten, ist ebenfalls eine frühzeitige Verzahnung von Forschung und Wirtschaft wichtig.

Was daraus entstehen kann, lässt staunen: So werden mit in Senftenberg entwickelter Software Bergbaugroß-geräte bspw. in chilenischen Bergwerken überwacht und ein kleiner Zug auf Schienen zwischen den Casinos in Las Vegas wird von Senftenberg aus gesteuert. Gleiches gilt für Teile des Flughafens in Toronto.

Auch wenn wir kein Kohlestandort mehr sind, mit Energie haben wir es auch heute wieder zu tun. So konnten wir vor wenigen Tagen den größten Solarpark der Welt einweihen. Er versorgt 50.000 Haushalte mit sauberem Strom.

Auch Experimente mit Algen in Senftenberg haben mit Energie zu tun. So sollen die Experimente langfristig dazu führen, dass Algen schädliches Kohlendioxid aus dem Rauchgas von Kraftwerken binden und damit Biomasse produzieren. Die Algen-Biomasse wiederum kann zur Energiegewinnung genutzt werden und Kraftwerke könnten durch den weitergenutzten Rauch umweltfreundlicher arbeiten.

Generell kann ich sagen:
Nicht nur die Forschung, sondern auch die Wirtschaft entwickeln sich gut. Unsere Gewerbegebiete sind gut ausgelastet, wir erschließen neue Flächen und nutzen dabei auch die entstehenden Seen.

Ich möchte aber nicht verhehlen, dass wir während des Strukturwandels viele Probleme lösen mussten und weiterhin lösen müssen. Der Bevölkerungsrückgang und der demografische Wandel beschäftigen uns hierbei in allererster Linie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch wenn Senftenberg sein Gesicht gewandelt hat, bleibt die Bergbautradition erhalten.

Wenn der Chor der Bergarbeiter „Glückauf“ anstimmt, dann stimmt das Publikum noch immer ein. Vielleicht haben Sie es ja beim letzten Besuch des Chores vor wenigen Tagen ebenso erlebt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen nochmals für die Einladung, den Tag der Deutschen Einheit, mit Ihnen gemeinsam hier in Püttlingen zu feiern. Ich denke, wir alle haben die vergangenen Tage genutzt, Erinnerungen und Erfahrungen auszutauschen. Ich für meinen Teil habe viele informative, interessante und anregende Gespräche geführt.

Ich bin überzeugt, dass wir 20 Jahre nach der Überwindung der deutschen Teilung eine gute Städtepartnerschaft pflegen, keine Partnerschaft der Verwaltungen, sondern eine Partnerschaft der persönlichen Freundschaften. Dies zeigt sich an gegenseitigen Besuchen der Freiwilligen Feuerwehren, an Kontakten zwischen Vereinen und Institutionen, wie dem DRK, dem THW und dem Traditionsverein Braunkohle und dem Traditionsverein St. Barbara Köllerbach.

Für die Zukunft hoffe ich, dass wir weiterhin in einem regen Erfahrungsaustausch verbleiben, bei ähnlich gelagerten Problemen gemeinsam Lösungen suchen bzw. uns zumindest daran erinnern in Püttlingen oder Senftenberg einmal nachzufragen. Vielleicht können wir dann ja auch mit unseren „Senftenberger Erfahrungen“ ein wenig zurückgeben.

Ich wünsche mir, meine Damen und Herren, dass wir in 20 Jahren diesen Tag wieder gemeinsam begehen und dann noch immer von einer belebten und gelebten Städtepartnerschaft sprechen.

Zum Abschluss lassen Sie mich sagen:
aus Gesprächen wurde Partnerschaft, aus Partnerschaft wurde Freundschaft.

Ich wünsche mir noch viele Jahre unserer Freundschaft.

Vielen Dank!